

gerüstet, wie Atombomben, und auch nicht mit einem schlagkräftigen Engelsheer unter dem Kommando des Erzengels Michael. Das Fundament seines ewigen Reiches sollte nicht Gewalt, sondern Liebe sein. Deshalb erschien er auf Erden als ein hilfloses Kind. Sein Thron war eine Futterkrippe, sein Palast ein Schafstall. Er wollte, nicht wie die Gewalttätigen, die Nacken der Menschen in den Staub beugen. Er wollte keine Länder mit Krieg überziehen und sie blutvergießend vereinnahmen. Er wollte, was am Schwersten ist, mit Liebe die Herzen der Menschen erobern. Darum gebrauchte Christus, der gesagt hat: "Mir ist alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden", nie Gewalt. Er schenkte nur helfende Liebe. Er, der alle Reichtümer dieser Erde erschaffen hat, nach denen wir unermüdlich jagen, blieb so arm, dass er sagen konnte: "Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wohin er sein Haupt legen kann!" Und als seine Feinde Gewalt gegen ihn mobilisierten, rüstete er sich nicht mit Waffen aus. Liebe verwirft die Gewalt. Er ließ sich verhaften, vor Gericht stellen, zum Tode verurteilen und ohne Widerstand kreuzigen.

Mit diesem seinem gewaltlosen Lebensopfer und mit seiner Auferstehung von den Toten, begann sein Reich der Liebe auf Erden. Wie viele Reiche sind seit den Tagen von Golgotha auf Erden entstanden und wieder vergangen! Allein sein Reich der Liebe blieb bestehen. Weil es kein Gewaltreich ist, steht es auch nicht auf tönernen Füßen. Allerdings möchten wir in seinem Reich auf Erden gerne mehr Liebe spüren und erfahren. Dass es nicht so ideal ist, liegt einzig und allein an uns, weil wir unser Herz nicht genug "liebefähig" machen. Es haus darin noch viel zu viel gottferner Egoismus. Weil in unserem Herzen die Liebe eine Mangelware ist, so ist die Kirche, das Reich der Liebe Christi auf Erden, eine Lehranstalt. Wir sind auf Erden nur in der Vorhalle des Reiches. Erst nach dem Tode treten wir in das wahre und ewige Reich der Liebe ein. Wir sollten so eine Art von "Tempelreinigung" veranstalten. Heißt das nun, dass wir auf alles verzichten sollen wie die Asketen in der Wüste, um ganz liebefähig zu werden?

Vor einer Konzerthalle sagte ein Mann: "Der Sänger hat eine so starke Stimme, dass einige Leute den Saal verlassen mussten, um Raum für seine Stimme zu schaffen!" Das ist Unsinn. Der Sänger erfüllt den Saal mit seiner Stimme, auch wenn der Saal bumsvoll ist. So ist es auch mit unserem Herzen. Wir dürfen Menschen und Dinge im Herzen bewahren, ohne dass die Liebe Gottes zu kurz kommt. Denn seine Liebe kann unser Herz so erfüllen, wie die Stimme eines Sängers den vollbesetzten Saal. - Bleiben wir treue Bürger des Reiches der Liebe, wenn es auch oft an Liebe mangelt. "Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis", sagt Goethe. Eines Tages werden wir in das ewige Reich der Liebe eintreten, das auf Erden im Stalle zu Bethlehem seinen Anfang genommen.

Ignaz Bernhard Fischer

Glaubens Bote

Dezember 2010
21. Jahrgang Nr. 469
Röm. Kath. Pfarramt
Temeswar-
Elisabethstadt

ADVENT UND WEIHNACHTEN

DAS BESSERE PROGRAMM

Ein Mann kaufte in einem Elektronikladen ein Transistorradio. Nach einigen Tagen brachte er das Gerät zum Umtauschen zurück. Der Verkäufer fragte, ob das Radio defekt sei. "Nein", erwiderte der Kunde, "rein technisch ist an diesem Gerät nichts auszusetzen. Es hat eine ausgezeichnete Tonqualität und es selektiert auch gut die Senderstationen. Aber mir gefallen die Programme nicht, die das Radio ausstrahlt. Darum möchte ich diesen Transistor gegen einen anderen umtauschen, der ein besseres Programm anbietet." Uns werden tagtäglich eine Unmenge Programme zu unserer Lebensgestaltung angeboten. Da heißt es: "Erfolg im Beruf kannst du nur dann haben, wenn du das nötige Durchsetzungsvermögen hast. Sei nicht zimperlich und trete anderen kräftig auf die Zehen, wenn sie sich gegen dich stellen!" Es werden Programme angeboten, wie man mit Erobik fit bis ins hohe Alter bleibt; wie man sich gesund ernähren soll; wie man den Urlaub erholsam gestalten kann; wie man in der Freizeit den Stress abbauen kann. Politiker, Wirtschaftsmanager, Bankiere, Wissenschaftler, Künstler, Ärzte und Köche geben uns Ratschläge, wie wir das Leben besser in Griff bekommen und es auch genießerisch auskosten können. Wir werden von Reklamen und Werbungen überschüttet und es wird uns eindringlich dargelegt, dass wir nur dann die Erfüllung unseres Lebens finden, wenn wir die Waren kaufen, die sie uns anbieten. All diese Programme verheißen uns, dass wir gesund und erfolgreich bleiben und uns selbst verwirklichen werden. Aber diese "Selbstverwirklichung" ist so vieldeutig wie die Orakelsprüche von Delphi. Sie sagen uns nicht, wohin unser Leben führen soll und welchen Sinn es überhaupt hat. Es ist notwendig, dass wir unserem "Transistorherzen" ein anderes, ein besseres Programm anbieten.

Dafür ist der Advent die geeignetste Zeit. Johannes der Täufer ist die imponierendste Adventsgestalt. Die marktschreierischen Warenangebote konnten ihn nicht beeindruckten. Er lebte in der Wüste, hatte ein Gewand von Kamelhaaren, aß gebratene Heuschrecken und wilden Honig. Dieser anspruchslose Mann bot seinen Zuhörern ein ganz anderes Lebensprogramm an, als die Kaufleute, Geldwechsler und die satten Reichen. Er rief alle zur Umkehr vom gottvergessenen Konsum und Sündenleben auf. Seine Botschaft lautete: "Bringt Frucht

DAS REICH DER LIEBE

hervor, die eure Umkehr zeigt!" Den Pharisäern und Saduzäern, die zu ihm kamen, sagte er harte Worte. Sie glaubten nämlich ihr Lebensprogramm, das ein Sammelsurium von Frömmigkeit, Gier nach Reichtum, Genuss und Ehrgeiz war, sei das einzig Richtige. Mit scharfen Worten verurteilte er ihr Lebensprogramm: "Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entronnen könnt? Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen!"

Überprüfen wir in der Adventszeit, ob unser bisheriges Lebensprogramm richtig ist. Wennes nur auf diese vergängliche Welt mit ihren sehr zweifelhaften Werten orientiert ist, dann müssen wir es ändern. Wir sollen ja einem Baum gleichen, der gute Früchte hervorbringt.

Ein Bischof hatte einen unverbesserlich leichtsinnigen Jugendfreund, der jedes ernste Wort des Mahners in den Wind schlug. Da erdachte sich der Bischof ein Mittel, von dem er hoffte, den Leichtsinn seines Freundes brechen zu können. Dieser war ein Schlossherr und wohnte in der Nähe der Bischofsresidenz. Der Bischof lud ihn zu einem Freundschaftsmahl ein und zog das Mahl absichtlich bis in die späte Nacht hinein. Danach bot er sich an, den Freund zu Fuß nach Hause zu begleiten. Der Schlossherr nahm das freundschaftliche Angebot dankbar an. Nun war aber der Weg durch einen Gewitterregen fast ungangbar geworden. Dunkle, sternlose Nacht hüllte alles ein und machte den an sich schon schwierigen Weg noch beschwerlicher. Endlich kamen sie an die schlimmste Stelle, wo über eine unheimliche, von einem Wildbach durchrauschte Schlucht, nur ein schmaler Steg hinüberführte.

Der Schlossherr, schon lange ungehalten über das nächtliche Abenteuer, rief unwillig aus: "Wie konnten wir uns nur ohne Laterne auf einen solchen Weg machen!" Der Bischof tröstete ihn, er habe schon einen Mann bestellt, der mit einer Fackel den Steg beleuchten werde. Aufgebracht rief der Freund: "Wie aber, wenn wir so weit gar nicht kommen werden und schon vorher in die Schlucht stürzen?" Darauf hatte der Bischof gewartet. Nun sprach er von einem anderen Weg und seinen Gefahren und von der Torheit, es darauf ankommen zu lassen, ob sich im letzten Augenblick ein Retter ~~einfinden~~ werde. Diese Worte waren nicht umsonst gesprochen.

Wir alle wandern durch die Nacht des Lebens. Der Weg ist voller Gefahren und beschwerlich. Kein Philosoph kann uns diesen Weg beleuchten. Die Botschaft Christi ist das bessere Lebensprogramm und zugleich das Licht, das unseren Lebensweg gut ausleuchten kann. Mit diesem Licht überschreiten wir sicher den Steg über die dunkle Schlucht des Todes und gelangen in das Vaterhaus Gottes. Die Adventsverheißung findet dann die Erfüllung.

Ignaz Bernhard Fischer

Der Prophet Daniel berichtet von einem Traumgesicht des Königs Nebukadnezar von Babylonien. Er sah ein gewaltiges, furchterregendes Standbild. Das Haupt bestand aus reinem Gold, Brust und Arme aus Silber, der Körper aus Bronze, die Beine aus Eisen und die Füße aus Ton. Da löste sich ein Stein vom Berg und zertrümmerte die Füße. Das gewaltige Standbild stürzte zu Boden und zerbrach in Stücke. - Nun wollte der König von den Traumdeutern wissen, was dieser Traum zu bedeuten habe. Aber nur der in der Deportation lebende Prophet Daniel konnte das Traumgesicht des Königs richtig deuten. Seine Deutung: Das Haupt aus Gold bedeute das Reich Nebukadnezars. Danach werden weniger glanzvolle Reiche folgen. Das deuten die Brust und Arme aus Silber und der Körper aus Bronze an. Das letzte Reich werde eine Diktatur sein, versinnbildet durch die Beine aus Eisen. Aber dieses Diktaturreich werde nicht lange bestehen, das zeigen die Füße aus Ton an. Eine von außen kommende Macht werde dieses auf brutale Gewalt aufgebaute Reich zerstören. Das deuten die Füße aus Ton an. Dann aber wird der Gott des Himmels ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergehen wird. - So lautete Daniels Visionsdeutung.

Ist diese Visionsdeutung nicht eingetroffen? In den Jahrtausenden der Geschichte sind viele große und mächtige Reiche entstanden und wieder vom Erdboden verschwunden. Zählen wir nur einige bekannte Reiche auf: Das Reich Alexanders des Großen, das römische Imperium, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, das ausgedehnte Schreckensreich der Türken, das Reich Napoleons und letztlich das über zwei Erdteile ausgedehnte Sowjetreich mit seinen Satellitenstaaten. Sie wurden mit eiserner Gewalt errichtet. Aber jede Gewaltschöpfung steht auf tönernen Füßen. Der kommunistische Ostblock war eine rücksichtslose Diktatur, zusammengehalten durch eiserne Gewalt. Als Gorbatschow das Fundament dieser Galtherrschaft mit seiner etwas liberaleren Perestroika untergrub, das brach der gewaltige Koloss zusammen. Die Perestroika war der zertrümmernde Stein. Was auf Gewalt erbaut wird, kann nur mit Gewalt erhalten werden, aber nur für einige Zeit.

Wie heißt es doch in der Visionsdeutung Daniels? "Dann aber wird der Gott des Himmels ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergehen wird!" Soll dieses Reich Bestand haben, darf es nicht auf Gewalt aufgebaut werden, sondern nur auf ihr Gegenteil: Auf die Liebe! Dieses Reich nahm auf Erden seinen Anfang, als der Engel zu Maria sprach: "Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären. Er wird groß sein und Sohn des Allerhöchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters, David geben und seine Herrschaft wird kein Ende haben!" Jesus, der Sohn des Allerhöchsten, kam in diese Welt, aber nicht mit Superwaffen aus-